

QUER DURCH AFRIKA.

Zz. 51. 62

REISE

VOM MITTELMEER NACH DEM TSCHAD-SEE

UND

ZUM GOLF VON GUINEA

VON

GERHARD ROHLFS.

IN ZWEI THEILEN.

MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN KARTEN.

ERSTER THEIL.



LEIPZIG:

F. A. BROCKHAUS.

1874.

osten fortsetzen, erst noch des Erweises bedürfe. (Aus einem Briefe Nachtigal's an den Verfasser.) Allerdings wird der Abfluss nicht immer sichtbar sein, sondern meist unter der Erde vor sich gehen, wie ja derartige unterirdische Abflüsse in der Wüste häufig sind: aus den Ued Knetsa, Figig, Ger und andern Zuflüssen entsteht der Ued Ssaura, der unter ganz Tuat hinfließt; unter dem Boden von Tafilet fließt der Sis-Fluss mit seinen Verzweigungen, aus dem nach sehr starken Zuflüssen südlich von Tafilet sich der Daya el Daura bildet.

Mit Ausnahme einiger Stellen am Ufer, wo das dort sich findende Natron der nächsten Umgebung einen bitter salzigen Geschmack mittheilt, hat der Tschad-See durchweg süßes Wasser, wie es nicht anders sein kann, da sowol der Boden weit umher alles Salzes entbehrt, als auch die Zuflüsse aus Süden und Westen — vom Norden und Osten her erhält der Tschad keine Zuflüsse — in Gebieten entspringen und Länder durchströmen, in denen Salz ganz und gar mangelt.

Ein See in der vollen Bedeutung des Worts kann der Tschad eigentlich nur zur Zeit des Hochwassers genannt werden. Im Monat August beginnt er sich zu füllen, und dann steigt sein Niveau in gewöhnlichen Regenjahren wol um 20 Fuss, wie auch Vogel beobachtete, in andern um 30 Fuss und noch mehr. Natürlich dringt die Hochflut des Sees alsdann auch in die Mündungen des Waube und des Schari, ja weit stromaufwärts in deren Betten ein, und die Araber liessen sich dadurch zu der Annahme verleiten, dass der Tschad durch den Komádugu Waube abflüsse. In der trockenen Jahreszeit bietet der See vom Ufer aus gesehen viel mehr den Anblick eines ungeheuern Sumpfes. Die schilf- und graslosen Stellen heissen „iki bul“ (weisses Wasser), die tiefen Stellen „iki tsilim“ (schwarzes Wasser). Die tiefsten Stellen scheinen im Südosten zu sein; Overweg fand als

grösste Tiefe 25 Fuss, doch sind die Untersuchungen hierüber noch nicht abgeschlossen.

Was den Namen des ganzen Sees betrifft, so legt Barth grosses Gewicht darauf, dass er „Tsad“ geschrieben werde. Mir scheint jedoch „Tschad“ die richtigere Schreibart, denn von den arabischen Schriftgelehrten wird das Wort häufiger mit einem ش als mit einem س geschrieben, und die Kanúri sowie die andern umwohnenden Völker haben keine Schriftsprache, sie sprechen das Wort verschieden aus; ich habe häufiger „Tschad“ als „Tsad“ gehört. Daher schreiben auch die europäischen Reisenden verschieden, Hornemann: „Zad“, Lyon: „Tsad“, Denham: „Tchad“, Overweg: „Tschad“, Vogel wie Barth: „Tsad“, Nachtigal: „Tsade“. Ich habe nicht nach dem Vorgange Barth's „Tsad“ geschrieben, da ich die Schreibart „Tschad“ mindestens für gleichberechtigt halte. Erwähnt sei noch, dass von den Büdduma der See nicht Tsad, sondern „Kolo“ genannt wird — offenbar dasselbe Wort wie „Kulla“, das zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts die seltsame, in Ritter's „Afrika“ S. 484 ausführlich besprochene Combination des Niger mit dem Nil veranlasste. Auf den ältern Karten, z. B. auf der zu Hornemann's Reisen, findet sich an der Stelle, wo wir jetzt den Tschad-See hinzeichnen, der Name Behar Kulla.

An den meilenweit in den See hinein mit Schilf und Papyrus bewachsenen Ufern ist die Heimstätte des Hippopotamus, das man hier in Heerden von 100 Stück und darüber sehen kann. Seltener sind Elefanten und Rhinocerosse, erstere sollen am westlichen und nördlichen Ufer nach Aussage der Eingeborenen gar nicht mehr vorkommen. Selbstverständlich fehlt der Kaiman nicht in diesen schilfigen Sümpfen. Wasservögel von allen Arten gibt es in solcher

¹ Hornemann, „Reise in das Innere von Afrika“ (Weimar 1803).